

Aus den Erinnerungen eines Künstlers

Autor(en): **Giacometti, Augusto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **74 (1970)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

²⁶ Die «Arbeitshefte» von N. Picard sind bei Schubiger in Winterthur in deutschsprachiger Bearbeitung erhältlich. Sie sind gegliedert in einen Vorbereitungskurs — umfassend fünf Hefte (Von Mengen zur Zahl, Topologie, Ordnung, Operationen, Zahlssysteme I) und ein zugehöriges Lehrerheft — und in eine 2. Folge «Entdeckung der Zahl», zu der vier Hefte (Rechnen I, Zahlssysteme II, Maschinen I, Diagramme I) und ein Lehrerheft gehören. In Fortsetzung dazu liegen Arbeitsblätter in einer Mappe «Journal de mathématique» vor, deren deutschsprachige Veröffentlichung geplant ist.

AUS DEN ERINNERUNGEN EINES KÜNSTLERS

Eine wirkliche Hölle und eine ganze Qual war für mich das Kopfrechnen. Ich habe es nie gekonnt. Auch später, an der Kantonsschule, waren diese Zins- und Zinseszinsrechnungen im Kopfrechnen so entsetzlich, daß ich oft Selbstmordgedanken hatte. Ich hatte Minderwertigkeitsgefühle, die kaum zu ertragen waren. Auch heute noch denke ich, daß, wenn Dante seine Hölle noch grausamer hätte gestalten wollen, er unbedingt für die Verdammten noch Zinseszins- und Kopfrechnungen, die in aller Ewigkeit durchzunehmen wären, hätte einführen müssen. Eigen war es, daß neben dem vernichtenden Minderwertigkeitsgefühl sich hie und da in mir ganz schwach ein Lichtschimmer zeigte, wie eine schwache Erkenntnis, daß Kopfrechnen vielleicht doch nicht alles sei, daß es vielleicht doch noch andere Werte gebe; vielleicht ein wenig Güte, ein wenig Menschlichkeit oder ein wenig Gutmütigkeit; daß, wenn man eine Ziege streichelt oder eine Kuh, wenn man mit der Kuh spricht oder den Hühnern Reis gibt, man doch irgendein Glück empfindet; daß das alles doch auch schön sei. Nur ganz kurze Zeit dauerte diese Erkenntnis. Dann kam wieder das Bewußtsein der Schande wegen des Kopfrechnens. «Alle großen Männer können kopfrechnen», sagte ich mir, «der Zolleinnehmer in Castasegna, der Kreispräsident, der Arzt, der Lehrer, der Tierarzt in Soglio, der Gemeindepräsident in Borgonovo, der Präsident der Schützengesellschaft — nur du nicht!» Es war furchtbar. Wie man sich doch quälen kann als Kind! Und ich möchte jetzt die Herren Pädagogen fragen, ob das wirklich so sein muß; ist da nicht irgendein Fehler in unserer Erziehung? Ich war sicher nicht das einzige Kind, das sich so grenzenlos quälte; andere werden ganz im stillen und aus ganz andern Gründen dieselbe Qual erlebt haben. Wenn ich jetzt im Schaufenster an der Bahnhofstraße eine Rechenmaschine ausgestellt sehe, bleibe ich meistens stehen und habe ein tröstliches Gefühl der Entspannung und die Gewißheit einer himmlischen Gerechtigkeit!

(Dem Bande «Von Stampa bis Florenz — Blätter der Erinnerung» von Augusto Giacometti entnommen. Rascher Verlag, Zürich.)